

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1911**

109 (16.9.1911)

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnements-Preis  
mit den Gratis-Beilagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
amtlich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
96 Pfennig  
am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unsere Agenten  
frei ins Haus gebracht  
Nf. 1.20.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:  
Die einspaltige Garmondzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)  
Schluß d. Anzeigenannahme  
für größere Anzeigen  
Tage zuvor 4 Uhr nachm.  
Bei schriftlichen Anfragen  
ist Freimarke für Antwort  
beizufügen.  
Redaktionschluss  
8 Uhr vormittags.  
Telephon Nr. 11.

Nr. 109.

Erstes Blatt.

Samstag, den 16. September 1911.

Erstes Blatt.

72. Jahrgang.

## Abspannung.

An Spannung und Entspannung hat es im Verlaufe des Marokkohaftes wahrlich nicht gefehlt. Jetzt ist aber eine Abspannung eingetreten, und in einem solchen Zustande ist man weniger im Stande viel auszuhalten, als selbst im Zustande höchster Spannung. Man kann eine Zeit lang große Hitze ertragen, dann aber tritt eine Erschlaffung ein, in welcher man schwer selbst weit geringere Wärmegrade erträgt als früher, da man noch nicht erschläft, geschwächt und abgepannt war.

Aus diesem jetzigen Zustande der Abspannung nach dem Auf und Nieder der Marokkoangelegenheit erklärt sich am leichtesten, daß ein verhältnismäßig größerer Teil des deutschen Publikums in den letzten Tagen allerlei Torheiten begangen hat, die diesen Leuten selbst den größten Schaden zugefügt haben ohne jeden wirklichen Grund. Sie haben Papiere weit unter ihrem Wert verkauft, einige sind infolge der dadurch erlittenen Verluste bankrott geworden, verarmt und einer und der andere hat sogar Haus und Hof verlassen, ja hat sich das Leben genommen.

Ohne jeden wirklichen Grund, das kann nicht oft genug wiederholt werden. In der Tat wird jetzt bei uns sogar amtlich und mehr noch halbamtlich beruhigend auf die politischen Neuraftkenner einzuwirken gesucht und das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau, das sonst nur Tatsachen mitteilt, fühlt sich veranlaßt, richtiger wohl, ist veranlaßt worden, der Meldung, daß sich der französische Ministerrat Dienstag mit den deutschen Gegenvorschlägen befassen werde, die Bemerkung hinzuzufügen: „Es macht sich der Eindruck geltend, daß eine Einigung zustande kommen wird.“

Freilich ist es besser, als auf solche vage Redensarten sich zu verlassen, seinen gesunden Menschenverstand zu Rate zu ziehen, mit dem gesunden Menschenverstand der verantwortlichen Staatsmänner diesseits wie jenseits der Vogesen zu rechnen, der unmöglich zulassen kann, nachdem zugestandenemassen eine Einigung über die grundsätzlichen Fragen bereits zu Stande gekommen ist, daß über verhältnismäßig untergeordnete Fragen ein fürchterlicher, unzähliger Menschenopfer und sehr viele Milliarden verschlingender Krieg entbrenne, der selbst dem Sieger den erlittenen Schaden nie gut machen kann.

Den französischen Zeitungen nach zu schließen, bezieht sich die hauptsächlichste Meinungsverschiedenheit zurzeit auf die von Deutschland verlangten Garantien, daß die französische Regierung ihre Frankreich von Deutschland eingeräumte Herrschaft über Marokko nicht zum Schaden, zur Ausschließung oder Verdrängung bezw. Beschränkung des deutschen Handelsverkehrs mit Marokko benutzen werde. Die Forderung solcher Garantien können selbst die Franzosen den Deutschen nicht verargen, da sie ja selbst am besten wissen, mit welchem Eifer und mit welchen

Chikanen sie überall in ihrem Lande wie in den Kolonien in vermeintlich französischem Interesse die Fremden im allgemeinen und die Deutschen wohl im Besonderen auszuschließen gewohnt sind. Indirekt anerkennen sie ja auch die Berechtigung dieser Forderungen nach Sicherung der bereits zugestandenen „offenen Tür“, indem sie behaupten, Deutschland verlange nicht nur Garantien, sondern auch Privilegien, die Frankreich nicht ohne in Konflikt mit anderen Ländern zu kommen, bewilligen kann. Hier liegt aber offenbar ein Mißverständnis vor. Deutschland wird nur Sicherung des ihm zugestandenen Rechts, nicht aber ein Vorrecht verlangen, am allerwenigsten eins, das Frankreich nicht gewähren darf. Hat Deutschland eine solche Forderung gestellt, dann tat es dies nur aus Unkenntnis der französischen Verpflichtungen oder aber die deutsche Forderung ist überhaupt mißverstanden worden. Zur Lösung dieses Hauptdifferenzpunktes wird es also bloß einer Aufklärung bedürfen, die nicht ganz leicht sein mag, die aber gewiß nicht unmöglich ist. Was die von Frankreich zu gewährenden Landentschädigung betrifft, so wird wie bei jedem Handel, Deutschland möglichst viel zu erhalten, Frankreich möglichst wenig zu geben trachten. Aber zu einem ersten Zwist kann dies unmöglich führen, höchstens zu Zeit und Stimmung raubendem Hinausschieben der Entscheidung, das schon im Interesse der Spannungen wie der Abgepannten abgeklügelt werden sollte, und wenn wirklich eilige Kilometer mehr verloren oder weniger gewonnen werden. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist der Handel nicht des Handelns wert. Wir sehnen uns alle nach Schluß.

## Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 13. Sept. Der Großherzog nahm heute verschiedene Vorträge u. a. den des Finanzminister Rheinboldt entgegen. — Die Großherzogin ist von Schloß Hohenburg abgereist und hat ihre Mutter, die Großherzogin-Witwe von Luxemburg, nach Schloß Königstein begleitet, wo die Ankunft gestern nachmittag erfolgte.

bc. Karlsruhe, 14. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin haben für die Brandbeschädigten in Grünlingen eine Gabe von 500 Mk. gespendet. Großherzogin Witwe Luise ließ den vom Brandunglück Betroffenen eine größere Sendung Kleidungs- und Wäschestücke zugehen.

bc. Karlsruhe, 14. Sept. Der Großherzog reiste heute vormittag um 10.29 Uhr von hier ab, um die brandbeschädigte Gemeinde Grünlingen zu besuchen.

Die Reform der Fahrkartensteuer.  
Zur beabsichtigten Reform der Fahrkartensteuer weiß eine Berliner parlamentarische Korrespondenz das folgende

zu melden: Die Vorberatungen für die Reform der Fahrkartensteuer zwischen Preußen und den größeren Bundesstaaten werden im Herbst zum Abschlusse gebracht werden, so daß dem neuen Reichstage der neue Entwurf zu Beginn des nächsten Jahres zugehen kann. Die bisherigen Verhandlungen haben zur Genehmigung des preussischen Vorentwurfs im allgemeinen geführt. Nach diesen Vorschlägen wird der geltende Steuertarif abgeändert, ohne eine Erhöhung zu bringen; er soll vielmehr vor allem die Belastung der beiden oberen Wagenklassen mindern. Eine Besteuerung der vierten Klasse ist nach wie vor nicht beabsichtigt. Möglich ist auch, daß die unterste Steuergrenze, jetzt 60 Pfg., auf eine Mark heraufgesetzt wird, um dem Stadt- und Vorortverkehr entgegenzukommen, zumal in Berlin die geplante Elektrifizierung der Stadtbahn eine Erhöhung der Tarife bedingen wird. Durch die Reform sollen die Einnahmen des Staates nicht gekürzt werden, da man hofft, durch sie die Benutzung der oberen Klassen zu heben.

Offiziöses zum Fall Cartwright.

Berlin, 14. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: die kaiserliche Regierung hat auf Anfrage von der kgl. großbritannischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der englische Botschafter in Wien weder den bekannten Artikel der N. Fr. Presse inspiriert noch die ihm von dem Verfasser des Artikels zugeschriebenen Äußerungen getan hat. Damit ist der Zwischenfall für die kaiserliche Regierung in befriedigender Weise erledigt.

Die Flieger im Kaisermandöver.

Wolgast, 13. Sept. Die Meldungen der Flugzeuge haben die Manöverleitung außerordentlich befriedigt. Allerdings war das Wetter für sie sehr günstig. Sie haben kolossale Dienste geleistet. Der Kaiser hat jedem einzelnen Flieger seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Beide Armeeführer haben sich dahin geäußert, daß sie ihre Operationen im wesentlichen auf die Meldungen der Flieger aufgebaut haben. Oberleutnant Mackenthum hat am ersten Tage in 35 Minuten die feindliche Front abgeflogen und Meldung erstattet, wozu die Kavallerie etwa vier Stunden nötig gehabt hätte. Der 20. deutsche Anwaltstag und der numerus clausus.

Die Ueberproduktion an Juristen ist eine allgemein anerkannte Kalamität. Sie hat einerseits allmählich einen solchen Andrang junger Juristen zum Staatsdienst herbeigeführt, daß die Ausfichten desselben immer ungunstiger werden; sie hat andererseits eine starke Ueberfüllung des Anwaltsstandes gezeitigt. Diese Ueberfüllung ist durch die Schritte, die unternommen worden sind, um den Eintritt in den Staatsdienst zu erschweren, nur noch begünstigt worden; sie hat namentlich in den großen Städten zu einer Konkurrenz geführt, die mit schweren Mißständen

## Unter eberner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

16 (Nachdruck verboten.)

Das Weib zuckte zusammen wie unter einem Dolchstoß, bis ins Herz getroffen von dem Ton seiner Stimme, aber sie rihrte sich nicht. Gram, Verzweiflung und ein zum ersten Mal in ihrer Seele emporschlagender Trost machten sie hart und stumm.

Entweder alles wollte sie oder nichts! Kein Almosen, keine Brosamen, die von anderen Tischen fielen. Ich kann nicht teilen, häumte sich der Stolz auf in ihrem Innern, ich kann mir nicht genug sein lassen an den Trümmern einer großen, starken Liebe.

Mühsam zusammengestückt und geleiht ist alles, alles — Verzeihung, gute Worte, freundliche Blicke. — Gröhlend gedachte sie der Vergangenheit, Bitterkeit war in ihr und deshalb — deshalb —

Da klang er noch einmal der Ruf:

„Gela,“ nur noch leiser, noch trauriger.

„Gela!“ und dann — „erbarm' Dich! Laß mich nicht sterben, ohne Deine Verzeihung. Willst Du mir versagen, worauf jeder Verbrecher ein Recht hat?“

Da brach es wie der Todeschrei eines sterbenden Falten von Gela von Berkensteins Lippen. Sie stürzte vorwärts, ihm entgegen. Vergessen war alles, was er ihr getan hatte. Sie wußte nur noch eins: Er rief sie, er war krank und elend. Ihre jungen, starken Arme umfingen den stehenden Mann, ihr dunkles Haupt schmiegte sich innig an seine leuchtende Brust. Zärtlich, leidenschaftlich flammerte sie sich an den, um welchen sie all die Jahre Leid getragen hatte.

„Du sollst, Du darfst nicht sterben, Waldemar,“ flüsteren ihre süßen Lippen, nach denen er brennende Sehnsucht empfand. „Sprich nicht so entsetzlich zu mir. Du bist mein — mein! Mir gehörst Du — keiner andern! Auch nicht ihr, die Dich elend gemacht hat, die Dich nicht versteht, nie

verstehen wird, welche Dich freiwillig ausgab, als sie Dir Dein eigenes Haus verschloß. Nicht sterben sollst Du, sondern leben, mein alles.“

Leise, leise klang es, aber dem Mann war es ein märchenhaftes Lied von herausschendem Zauber. Noch einmal trug unendliche, irdische Wärme wie eine Woge den kranken Mann empor, als er das Weib an seiner Brust, in seinen Armen fühlte.

„Lieb — mein Lieb!“

Noch einmal ging die körperliche Schwachheit unter in einem seligen Entzücken ohnegleichen. Fest hielt er sie im Arm, die nun lebendig und erfüllt von Daseinssehmerz und Wärme zu ihm zurückkehrte, kein Schemen, kein Phantom mehr, keine weiße Blume, sondern durchglüht vom Feuer des Lebens. Durchbebt von dem durchgehenden Verlangen, wie er — unterworfen der Macht, die Königen gebietet und Heilige abtrünnig machen kann.

Dann aber besann er sich.

Er war ja krank — einem mörderischen Würgengel verfallen. Wie konnte er wagen, Gela ein gleiches Los bereiten zu wollen. Was würde Rüdiger sagen, er, der so über alles gütig und verständnisvoll war.

Sanft suchte er sich aus den ihn umfangenden Armen zu lösen und sie zurückzuschieben.

„Gela, um Gotteswillen, Du darfst mich nicht anrühren. Fliehe mich, soweit Du kannst. Es ist ein neues Verbrechen, wenn ich Dich halte und bei mir dulde. Ich komme aus einem verrauchtem Hause, ich bin selbst krank — Du mußt mich hören, mein Liebling, mußt mir glauben, wenn nicht um Deinet, dann um Demes Bruders willen.“

„Damit ichrecht Du mich nicht,“ ihr schönes, bleiches Antlitz färkte sich glühend rot. „Rüdiger und ich fürchten uns nicht. Nun, da Du freiwillig gekommen bist — veragt von ihr — nun bist Du mein. Ich lasse Dich nicht mehr. Und wenn wir zusammen sterben müssen, gleichviel, noch besser ist's als ohne einander leben.“

Sie saß neben ihm auf der Seitenlehne des weiten

Stuhls, sein müdes, schmerzendes Haupt ruhte auf ihren Knien, ihre Hand ruhte zärtlich auf seinem Haar. Rüdiger kam noch immer nicht. Da beichtete Waldemar Herbach dem geliebten Weibe alles — alles —

Seine Stimme klang nur wie ein Hauch, aber sie verstand ihn trotzdem — ihr Herz erriet es, was er sagte. Wie hätte sie hart sein und ihn verurteilen können, wo er so elend war.

„Liebling! Liebling!“

Jetzt kam die Neue, wo es zu spät war. Wenn er nun starb und ihr auf immer genommen wurde. Aber diese Stunde war noch ihr, und sie wollte sie ausnützen bis auf den letzten Augenblick.

„Liebling! Liebling!“

Das hörte und verstand er noch. Den raschen Schlag ihres Herzens, den Kuß ihrer brennenden Lippen fühlte er, das sagte sein Lächeln. Jetzt mußte sie ihn doch hergeben und ihr lassen, ihr, trotz aller ihrer verbrieften und versiegelten Rechte! Freiwillig war er gekommen, nur freiwillig sollte er wieder gehen!

Warum nun all die Jahre der Qual, des Entfagens? Warum nur Entfremdung und Jörn, wo heute doch alles wieder beim Anfang knüpfte.

Wie Marionetten, gelenkt von der Hand des Meisters, hatten sie ihr Spiel getan. Was werde nun kommen. Es gab Lustspiele und Tragödien in der Welt, aber der Tod zog schließlich in beiden zu guter Letzt den Vorhang herunter.

Und plötzlich kam maßloses Entsetzen über das junge, lebensvolle Mädchen. Nein, Waldemar sollte, durfte nicht sterben. Der Tod war gräßlich, furchtbar, war das Ende von allem!

Aber er hatte selbst gesagt, daß er krank sei! Er war Arzt, er mußte es wissen.

Gela fühlte, wie ihr sonst so mutiges, stolzes Herz sich zusammenkrampfte in wildem Schmerz, wie all ihre Hoffnungsfreudigkeit, ihr Glaube an die Zukunft zerbrach bei dem totenähnlichen Aussehen des Mannes, dessen Stirn

für die einzelnen Angehörigen des Anwaltsstandes, wie für die Rechtspflege überhaupt verknüpft ist. Unter der Rechtsanwaltschaft ist daher der Ruf nach Abhilfe immer lauter geworden. Verschiedene Anwaltsstage haben sich mit der Frage beschäftigt und auf dem am 12. September in Würzburg begonnenen 20. deutschen Anwaltstag steht neben der Beratung über die Ausbildung der jungen Juristen in erster Linie die Frage auf der Tagesordnung, ob sich gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine Ueberfüllung des Anwaltsstandes empfehlen. Der Anwaltstag hat nun seinen Beschluß in dieser Lage bereits gefaßt. Aus Würzburg liegt darüber folgende Meldung vor: Nach neunstündigen, vielfach recht stürmischen Beratungen, in denen sich unter andern auch der nationalliberale Parteiführer Bassermann in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt gegen die Einführung einer beschränkten Zahl von Rechtsanwältinnen ausgesprochen, wurde darüber abgestimmt, ob eine solche Beschränkung vom Deutschen Anwaltsverein befürwortet werden soll oder nicht. Wie zu erwarten war, wurde eine solche Beschränkung abgelehnt. Immerhin stand der Mehrheit von 619 Gegnern des numerus clausus die sehr ansehnliche Minderheit von 244 Freunden der Schließung des Anwaltsstandes gegenüber, an die vor zwei Jahren noch niemand dachte.

**Die Marokko-Angelegenheit.**

**Die Angst der Neutralen.**

**Amsterdam, 13. Sept.** In einer Unterredung mit mehreren hervorragenden politischen Persönlichkeiten Hollands erklärten diese übereinstimmend einem Journalisten, daß man in dortigen leitenden Kreisen keineswegs die optimistische Meinung über die gegenwärtige Lage teile, welche augenblicklich in Deutschland zur Schau getragen werde. Auch der dortigen Handelsreise hätte sich diese Auffassung bemächtigt. Man vertritt die Meinung, daß, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen nicht eine für beide Teile befriedigende Lösung finden und zwischen Frankreich und Deutschland in den hauptsächlichsten Punkten alle Differenzpunkte aufgeräumt würden, es über kurz oder lang zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Mächten und England kommen müsse, wobei nicht nur die Marokkofrage, sondern weit mehr noch die Frage einer Hauptrolle spiele, ob Deutschland mit seinen Verbündeten oder die andere Mächtegruppe die Vorherrschaft in Europa habe. Man bestreitet nicht die in Holland getroffenen militärischen Vorkehrungen. Man will ebenso wie Belgien energisch die Neutralität beider Staaten gewahrt wissen.

**Italienisch-französische Verhandlungen.**

**Rom, 13. Sept.** Die italienischen Vorbereitungen für Frankreich über Kompensationsforderungen für Marokko haben am letzten Samstag begonnen. Ueber den Inhalt der Verhandlungen und über Italiens Forderungen wird Stillschweigen bewahrt. Die Presse glaubt, daß ein Erfolg der Verhandlungen bereits dem Parlament nach Wiederöffnung vorgelegt werden wird.

**Das Ergebnis des französischen Ministerrats.**

**Paris, 13. Sept.** Von dem gestrigen Ministerrat, der 2 1/2 Stunden dauerte, wird in einer stichlich offiziellen Meldung folgendes berichtet: Die Minister erörterten den ursprünglichen Text der französischen Vorschläge, dann die deutschen Gegenentwürfe und schließlich den vom Minister des Äußern abgefaßten neuen Text, der die Antwort auf die deutschen Bemerkungen bildet. Dieser Text enthalte etwa 20 Artikel, die sich in den Hauptzügen mit folgenden drei Punkten beschäftigen: 1. vollständige und unabweisende politische Freiheit Frankreichs in Marokko, 2. vollständige wirtschaftliche Gleichheit für alle Mächte mit Einschluß Frankreichs ohne Begünstigung oder Vorteile und ohne Vorrecht für irgendwelches Land, 3. die ernstesten und umfassendsten Bürgschaften, um

diese wirtschaftliche Gleichheit in Zukunft zu sichern. Minister de Selves begibt sich heute nach Rambouillet, um dem Präsidenten Fallières den neuen Wortlaut der französischen Vorschläge zu unterbreiten. Falls der Präsident der Republik sofort seine Billigung erteilt und nicht den Wunsch aussprechen sollte, mit dem Ministerpräsidenten zu konferieren, der heute den Manövern bei Belfort beiwohnt, dann dürften die französischen Vorschläge morgen oder übermorgen an den Botschafter Cambon nach Berlin gesandt werden.

**Paris, 13. Sept.** Nachdem der Minister des Äußern de Selves in Rambouillet mit dem Präsidenten Fallières eine Besprechung gehabt hatte, kehrte er um halb 4 Uhr nach Paris zurück. Sofort nach seiner Rückkehr nach dem Quai d'Orsay legte er den endgültigen Wortlaut der Antwort an die deutsche Regierung fest. Das Dokument wird heute abend mit besonderem Kurier nach Berlin gehen. — Am späten Nachmittag empfing de Selves den englischen und dann den russischen Botschafter.

**Berlin, 14. Sept.** Entgegen anderen Meldungen berichtet der „Vokalanzeiger“ aus Paris: Nach der Auffassung in hiesigen Kreisen wird Cambon spätestens übermorgen (Samstag) die neuen Vorschläge der französischen Regierung Kiderlen-Wächter unterbreiten können und man zweifelt nicht mehr daran, daß die Einigung perfekt wird. Es handelt sich zunächst bei den Entschlüssen um Anerkennung der französischen politischen Rechte in Marokko und Gewährung völliger wirtschaftlicher Gleichstellung an alle in Marokko interessierten Nationen, Deutschland einerseits, Frankreich andererseits eingeschlossen. — Ueber den zufriedenstellenden Ausgang besteht auch hier kein Zweifel.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

**Meuterei in einem österreichischen Militärlager.**

**Wien, 13. Sept.** Aus Prag wird gemeldet, daß im Militärlager von Neudaniet eine Kompanie des 102. Infanterie-Regiments gemeutert und ihren Hauptmann und 2 andere Offiziere erschossen habe. Telegraphisch seien 3 Escadrons Kavallerie aus Prag gerufen worden, welche die Kompanie dorthin eskortierten. Sie sei in einem abgesonderten Teil der Kaserne interniert worden und werde streng bewacht.

**Ausbau der österreichischen Flotte.**

**Wien, 14. Sept.** Das neue gemeinsame österreichisch-ungarische Staatsbudget für die Delegationen fordert, wie die Blätter erfahren, die ersten Raten für den Bau von 2 weiteren Dreadnoughts.

**Eine Erklärung des Botschafters Cartwright.**

Das Wiener „Bayerland“ veröffentlicht eine Erklärung, die ihm der englische Botschafter Cartwright durch seinen Sekretär übermitteln ließ. Cartwright behaupte die Veröffentlichung in der „Neuen Freien Presse“, weil sie nicht dem tatsächlichen Inhalt des Gesprächs entspreche, das er in Marienbad auf der Straße mit dem ihm bekannten Dr. M. — gemeint ist Sigmund Münz — hatte. Er weise entschieden den Vorwurf zurück, daß er eine Antipathie gegen Deutschland hege. Auf die Frage des Interviewers über die Marokko-Angelegenheit habe er auf die Rede Greys und Lloyd Georges verwiesen. Seine einzige kritische Bemerkung sei gewesen, daß er das Verlangen der Aldeutschen als übertrieben bezeichnet habe. Die Person des deutschen Kaisers habe er mit keinem Wort erwähnt.

**Spanien.**

**Der Generalstreik in Bilbao.**

**Madrid, 13. Sept.** Es wird gemeldet, daß in dem Bilbaoter Streitgebiet, wo es infolge von Zusammenstößen

mit der Gendarmerie mehrere Tote und Verwundete gab, große Unruhe herrsche, zumal auch der afrikanische Minenstreik an Ausdehnung gewinnt und 20 000 Arbeiter umfaßt. Angesichts des heute beginnenden Generalstreikes in Bilbao begaben sich mehrere Regimenter dorthin.

**Ein Gefecht der Spanier mit einer marokkanischen Harka.**

**Madrid, 13. Sept.** Der Kriegsmminister erhielt gestern Abend während einer Sitzung des Ministerrates von dem General der Expedition in Melilla ein Telegramm, daß eine feindliche Harka neuerdings die spanischen Truppen angegriffen habe, die auf dem rechten Ufer des Kertflusses lagern. Zur Zeit der Abendung des Telegramms fand ein heftiges Gewehrfeuer statt. Die Spanier haben bereits Verluste erlitten, über die aber in der Meldung keine Angaben gemacht werden.

**England.**

**Ein englisches Experiment.**

**London, 12. Sept.** Die Admiralität hat 200 000 Tonnen Kohlen in Cardiff bestellt, die heute und morgen zu liefern sind. Die Kohlen wurden von den Gruben zu hohen Preisen gekauft und schleunigst mit der Bahn nach Schottland befördert. Offiziell wird erklärt, es handle sich um ein Experiment. — Die Fassung dieser Nachricht und ihre Verbreitung durch den Telegraphen läßt darauf schließen, daß man damit in England ein ganz bedeutungsvolles Wort in die Welt zu schleudern glaubt, so etwas wie eine Warnung oder Drohung an Deutschland. Sollte das beabsichtigt sein, so kann das in Deutschland nur ein mitleidiges Schloß hervorrufen.

**England verschärft das Spionagegesetz.**

**London, 13. Sept.** Die englischen Blätter melden in auffallend übereinstimmender Weise, daß die Regierung die Verschärfung der Bestimmungen über Spionage beschlossen habe. Anfang Oktober tritt im Kriegsministerium eine Konferenz zusammen, deren Vorschläge alsdann dem Ministerrat unterbreitet werden sollen.

**Spanien am Vorabend der Revolution?**

**London, 14. Sept.** „News“ meldet aus Madrid: In Barcelona hat sich ein revolutionärer Hauptstern gebildet, der von dort aus die Unruhen der letzten Tage in Spanien und auch die letzten Matrosenmeutereien verantwortet hat. Die Proklamierung des Belagerungszustandes über Barcelona ist von der Regierung im Prinzip beschloffen. General Beyer hat weitgehende Vollmachten. Die „modernistische“ Schule in Barcelona, ebenso das Arbeiterhändel sind behördlich geschlossen worden. In den Fabriken Barcelonas haben Massenverhaftungen von anarchistischen Arbeitern stattgefunden. „News“ bezeichnet die Lage in Spanien als am Vorabend der Revolution.

**Serbien.**

**König Peter von Serbien.**

**Belgrad, 13. Sept.** Eine am Sonntag in Nisch abgehaltene Delegiertenkonferenz der radikalen Parteien, an der auch der frühere Kronprinz teilgenommen haben soll, beschloß, das Ministerium über die Enthüllungen Novakovic betreffend die aktive Mitwirkerschaft des jetzigen Königs an der Ermordung König Alexanders zu interpellieren. Die Interpellanten wollen eine gemeinsame Aktion aller linksstehenden Parteien für eine Abdankung des schwer kompromittierten Königs herbeiführen.

**Belgrad, 14. Sept.** Wie Novakovic in seiner

„Beichte“ weiter erzählt, hatte der Verschwörer Hadji Toma den übrigen Verschwörern vor dem Morde von der Zustimmung des Präsidenten, jetzigen Königs Mitteilung gemacht und infolge Aufforderung durch den Präsidenten die Finanzierung der Verschwörung übernommen. Der Prinz Peter stürzte vor dem Morde die

noch immer auf ihren Namen lag. Ihr wurde so bange, so verzagt — wo nur Rüdiger blieb, ihr Freund, ihr Berater in allen Nöten. Sie wußte ja, er hatte Herbad Zeit lassen wollen zur Aussprache, aber nun — nun, wo längst Stille zwischen ihnen war, wo ihr graute vor allem, was da kommen würde, hätte er zurückkehren sollen. Und er kam. „Bruder hilf uns!“

Es brach wie ein Schrei von ihren Lippen bei seinem Anblick und fassunglos lehnte sie sich an ihn, als er schnell den Arm um sie legte.

„Mut — nur Mut!“

„Rüdiger, sage mir, ob er sterben muß?“ flüsterte sie angstvoll.

„Geh, mein Herz, Du weißt doch, daß so lange jemand noch lebt, noch Hoffnung ist. Ich habe heute nach J. telegraphiert, gegen morgen kann Professor K. hier sein. Mehr können wir nicht tun, mein Kleines. Das übrige müssen wir dem überlassen, der Wind und Wetter gebietet.“

Der Kutscher vom Jagdschloß klopfte mitten in der Nacht den überraschten Postverweiser heraus. Auf die lebhafteste Frage desselben:

„Jemand krank bei Ihnen.“ erhielt er jedoch nur ein kurzes „Ja“ zur Antwort.

Professor K. war ein sehr verwöhnter, weil berühmter Mann. Sein Name hatte weit über die kleine Universitätsstadt hinaus einen guten Klang. Rüdigers kurze Despeche: „Bitte sofort kommen, Wagen Bahnhof, von Verlenstein“ imponierte ihm. Er war kein Freund von langem Reden. Sein Diener mußte die Handtasche packen, dann fuhr er zur Station. Das übrige würde sich finden. Leute, die es könnten, müßten bezahlen. Tausend Mark pro Tag und mehr. Nun, er würde ja leben, damit hätte es ja nicht solche Eile. Angenehm überrascht bestieg er dann die Equipage vom Jagdschloß. Wie Dirche brausten die Frakleiner dahin, milchweißes Schäum um sich sprühend. Sonst hätte Rüdiger gescholten, er verhätschelte sein Gewann, heute hatte er selbst die aröste Eile befohlen.

Das Schloßchen war taghell erleuchtet, auch das gefiel dem berühmten Mann. Er hatte, wie alle verwöhnten Menschen, keine ausgeprägten Eigenheiten. Vor allem haßte er Dunkelheit und Armseligkeit. Nun freute es ihn, daß er gekommen war. Schon im Flur empfing ihn Rüdiger. Der Diener nahm ihm die Tasche ab und befeuerte ihn von seinem Pelz, den er fürsorglich bereits trug, während der Hausherr zu ihm sprach:

„Es tut mir sehr leid, Herr Professor, daß ich Sie Ihrer Nachtruhe entreißen mußte, der Fall scheint jedoch so ernst, daß ich nicht magte, länger zu zaudern. Zuerst bitte ich Sie, hier herein zu treten, meine Schwester erwartet Sie zu einem Ambros. Die Tür wurde geöffnet und mit einer leichten Handbewegung bat Rüdiger seinen Gast um den Vortritt. Er war in tadellosem Anzuge, wie zu einem Festmahl. Gleichmütig, ohne scheinbare Bewegung kam er seinen Pflichten als Wirt nach. Auch auf Helas Gesicht war nichts von den Seelenkämpfen und Seelenbeschwerden zu lesen. Sie war bisher nicht von Herbad's Lager gewichen, sie, Rüdiger und Utscha hatten alles zur Linderung seiner Schmerzen versucht. Nun forderte die Höflichkeit gegen den Mann, der ihn retten sollte, ihr Erscheinen, und sie kam. Ihre Hände reichten ihm die Klaviarbrüchen und boten ihm nach alter, schöner Sitte das Weinglas. Der feuertige vorzügliche Portwein rann wie Feuer durch seine Adern und räumten den letzten Anflug von Überwachtheit hinweg.

Nun also, verehrter Herr Baron, darf ich bitten, mich immer ein wenig in das Krankheitsbild einzuwöhnen. Wohl Ihre Frau Gemahlin?“

„Nein, Herr Professor, ich bin Junggefelle. Es handelt sich um Ihren Herrn Kollegen aus Rebburg, der in unserem Hause krank wurde.“

„Ein Freund von Ihnen also?“

Da schauten sich die Geschwister an und um beider Lippen flog ein schnelles Lächeln. Dann entgegnete Rüdiger:

„Das wohl eben nicht, aber ein Mensch, der unser berichte.“

Da betrachtete der berühmte Mann seinen Wert sehr genau und sehr überrascht. Wie mochte der zu diesen vorfindlichen Gedanken kommen und das wunderdichone Mädchen an seiner Seite schien sie zu teilen. Er räusperte sich bedeutsam und fragte dann:

„Wie äußern sich die Symptome der Krankheit, bitte?“

„Es ist leider kein Irrtum mehr möglich, Herr Doktor Herbad hatte es auch noch selbst erkannt, Herr Professor — die Krankheit ist die asiatische Cholera.“

„Verzeihen Sie, Herr Baron, wenn Sie nicht so ernst vor mir ständen, müßte ich annehmen, daß Sie scherzten. Asiatische Cholera, das ist ein sehr böses Wort, ein Wort zum Fürchten. Man pflegt sich solche Kranke nicht gerade ins Haus zu holen.“

„Aber man pflegt sie auch nicht auf der Landstraße liegen und sterben zu lassen.“ antwortete Herr von Verlenstein, sich noch etwas höher reckend, mit einem stolzen, ja hochmütigen Ton in der Stimme. „Noch einmal, Herr Professor, es hat mir unendlich leid getan, Sie belästigen zu müssen, aber unter diesen Umständen. — Wollen Sie jetzt die Güte haben, den Kranken zu sehen?“

Der berühmte Mann antwortete nicht. Er polierte seine Brille und sann dabei darüber nach, was für eine seltsame Spezies Mensch ihm hier begegne. Daß Eltern ihre Kinder, Geschwister ihre Geschwister, die Gatten den Gatten overliefen vom Posaumenton des Wortes asiatische Cholera aufgeschreckt, das hatte er schon erlebt. Daß aber ein reicher, vornehmer und dennoch auch glücklicher Mann Furcht und Aufstreckung hineintrug in sein friedliches Haus aus reiner Nächstenliebe, nein, das war ihm noch niemals vorgekommen, noch niemals!

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Amnestierung der Berschwörer und die Niederschlagung aller Königmordprozesse zu.

Belgien.

Der große Brand im Antwerpener Hafen.

Antwerpen, 13. Sept. Das Heroldsbureau bringt die folgende, ausführliche Meldung: Gestern Abend 10 Uhr brach in dem großen Holzlager des Hafens Feuer aus, das in kurzer Zeit eine ungeheure Ausdehnung annahm.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 12. Sept. Bei dem großen Radfahrer-Rennen in Heilbronn beteiligten sich am letzten Sonntag 41 Rennfahrer, darunter 2 Mitglieder des Radfahrer-Vereins Sinsheim.

Sinsheim, 14. Sept. Sr. Kgl. Hoheit der Großherzog haben anlässlich gerührt, den Herrn Geistlichen Verwaltungsrat Karl Münch in Sinsheim zum Oberinspektor der evangelisch-kirchlichen Finanzverwaltung, und den Herrn Revisor Ludwig Ziegler aus Sinsheim, z. B. in Karlsruhe, zum Oberrevisor zu ernennen.

Sinsheim, 15. Sept. (Sonderzüge zur Schloßbeleuchtung.) Auf Veranlassung des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs in Heidelberg wird am kommenden Sonntag der um 11.21 Uhr nachts in Heidelberg abgehende Zug nach Neckarbach bis Mosbach durchgeführt.

Sinsheim, 15. Sept. Nach einigen Tagen der Ruhe herrschte gestern in unserer Stadt und Umgebung wieder bewegteres militärisches Leben.

Kobrbach b. C., 13. Sept. Vorgestern fiel die 35 Jahre alte Ehefrau des Gemeinderats Heilinger beim Zweifelhauptpfücken vom Baume und zog sich schwere Verletzungen des Rückenmarks zu.

Haffelbach, 12. Sept. Bei der gestern vorgenommenen Bürgermeisterversammlung in Heilbronn fiel auf den bisherigen Bürgermeister Schreck nur 11 Stimmen.

Neckarbischofsheim, 13. Sept. Der Sommerkurs der Kreiswirthschaftsschule hat gestern mit einem Schlusstage abgeschlossen.

Neckarbach b. C., 13. Sept. Die wir hören, beabsichtigt Fr. Bina Braun, Penstonsvorsteherin hier, für die Wintermonate eine Frauenarbeitschule einzurichten.

Bammertal, 12. Sept. Letzten Samstag wurde die neuerstellte Turnhalle hier eingeweiht. Mit der Einweihungsfeier, die abends durch einen imposanten Festakt vollzogen wurde, war das 7. Gauraumfest des Elsenztales am Sonntag verbunden.

Heidelberg, 12. Sept. Der wegen Blutschwande zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Polizeiwachtmeister Maier ist heute ins Bruchsaler Zuchthaus überführt worden.

Mannheim, 13. Sept. Infolge des in den letzten Jahrzehnten noch nicht dagewesenen niedrigen Pegelstandes des Rheins haben die großen Schnell-Dampfer der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft ihren Betrieb eingestellt.

Mannheim, 13. Sept. Das nächste Badische Sängerbundesfest wird im Jahre 1913 hier abgehalten. Seit einigen Tagen wird der 14 Jahre alte Sohn des Cigarrenhändlers Reichert dahier vermisst.

Bruchsal, 14. Sept. Der Landwirt Karl Dohs aus Kilsheim, der am 8. April vom Schwurgericht in Mannheim zugleich mit seinem Sohne wegen Tötung der Frau des letzteren zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, erhängte sich in der Nacht zum Sonntag im hiesigen Zuchthaus.

Karlsruhe, 13. Sept. Eine für die Geschäftswelt sehr wichtige Warnung hat das kaiserliche deutsche Generalkonsulat in Barcelona erlassen.

Billingen, 12. Sept. Kommenden Sonntag, den 17. September, findet hier der 15. Verbandstag des Verbandes selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender in Baden statt.

Weiterdingen, 13. Sept. Der ledige 36 Jahre alte Dienstherr Büchner zog sich beim Beschlagen eines Pferdes unscheinbare Verletzungen an der Hand zu, welchen er keine Beachtung schenkte.

Donauwörth, 12. Sept. Das in Grüningen ausgebrochene Großfeuer, über welches im "Landboten" bereits Mitteilung gemacht wurde, soll in einem kleinen Hause in Rhein ausgedehnt sein, als die Hausfrau am Herd gerade das Mittagessen zubereitete.

Köln, 13. Sept. Die "Königliche Ztg." meldet verschiedene Waldbrände, so aus dem Borgebirge bei Bonn, wo die verbrannte Fläche auf 1500 Morgen geschätzt wird; ferner aus Neuz, sowie aus der Umgegend von Aachen und aus Cuxen.

Verschiedenes.

Große Wald- und Hausbrände. Köln, 13. Sept. Die "Königliche Ztg." meldet verschiedene Waldbrände, so aus dem Borgebirge bei Bonn, wo die verbrannte Fläche auf 1500 Morgen geschätzt wird.

Mandöver-Unfälle. Aachen, 12. Sept. Während des Mandövers im hiesigen Bezirk sind dem "Echo" zufolge sieben Soldaten, zumeist Reservisten des Regiments 160, am Hirschschlag gestorben.

Marienbad, 13. Sept. In dem benachbarten Bad Sangerberg hat eine Feuersbrunst 50 Häuser vernichtet. Gegen 100 Familien sind obdachlos und in großer Not.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel über Skandinavien hat sich zwar verästert, ist aber im Abzug begriffen, so daß von ihm keine ernstliche Rückwirkung zu erwarten ist.

Kreiswirthschaftsschule  
In jedem Hause - jedem  
Tage.  
Ihr Gutsall muß 6!

### Zur Heidelberger Schlossbeleuchtung.

Am Sonntag, 17. September verkehrt im Anschluß an den Zug Heidelberg ab 11.21 Uhr Nachts ein Sonderzug ab Neckargemünd bis Sinsheim mit Halt an allen Stationen. (Sinsheim an 12.20 Uhr Nachts.)

Verkehrs-Verein Heidelberg.

### Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Gattin und Mutter

**Mina Brecht geb. Lutz**

bezeugte herzliche Teilnahme, die reichen Blumen-spenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen ihren innigsten Dank aus

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Sinsheim, den 14. September 1911.

### Statt besonderer Anzeige.

### Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Gattin u. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Berta Stunz**

geb. Hofmann

infolge Herzlähmung im Alter von 35 1/2 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Steinsfurt, den 15. September 1911

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**S. Stunz, Stationsvorsteher u. Kinder.**

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

### In gewerbreichem Ort ist eine gutgehende Wirtschaft mit Wirtschaftsgarten

um den billigen Preis von 14000 Mk. bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Objekt eignet sich auch für einen Küfer, da ein solcher sehr erwünscht ist. Näheres kostenfrei durch **Sig. Grünstein**, Immobilien, in **Berchingen a. S.**

## Rheinische Creditbank

Wredeplatz Heidelberg Ludwigsplatz

An- und Verkauf  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren  
Vermietung v. Stahlfächern in feuerfesten Gewölben  
Eröffnung von Krediten  
Entgegennahme von Bareinlagen zur Verzinsung  
Ausstellen v. Kreditbriefen u. Schecks auf alle Länder

Annahme von Spareinlagen  
unter günstigsten Zinsbedingungen



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffeebrot

## Simonsbrot

versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei **Wilh. Schreder**, Sinsheim.



### Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des modernen und leichten Rades Sturm-vogel bedienen. Nähmaschinen in allen Systemen für jeden Haushalt und Schneiderei. Elektrische Apparate und Taschenlampen, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen Nähmaschinen-Zubehör, Rollschuhe. Vertreter werden angestellt. Für Leute, die vorwärts kommen wollen, ist unser Jahreskatalog unbezahlbar, der portofrei

versandt wird.  
**Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel Gebr. Grütner**  
Berlin-Halensee 159.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.**

### Gratulations- und Verlobungs-Karten Visitkarten

in feiner Ausführung liefert rasch und billig die  
**Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.**

Moderne Kartenmuster.

Moderne Schriften.

Schöne  
**2 bis 3 Zimmerwohnung**  
zu vermieten bei  
**Carl Seufert, Hoffenheimerstr.**

An einem Privatkofertisch  
können noch einige Herrn teilnehmen. Näheres unter Nr. 1126 bei der Exp. d. Bl.

10 Ster trockenes  
**Buchendrennholz**  
kurzgefägt und gespalten hat abzugeben  
**A. Reinig, Sägewerk.**

Schöne reife  
**Zomaten**  
empfiehlt billigst  
**A. Kaufmann**  
Handelsgärtner.

**Ia. Wohn-Del**  
von heute ab per Liter 90 Pfg. Der Verkauf meines Dels findet nur noch im Hause statt, worauf ich meine w. Kundschaft hiermit aufmerksam mache.  
**A. Reinig.**

**Geld-Darlehen**  
auf Wechsel, Schuldschein usw. evtl. ohne Bürgschaft, sowie Hypothekengeld vermittelt schnellstens **W. Landes**, Sichtsheim.

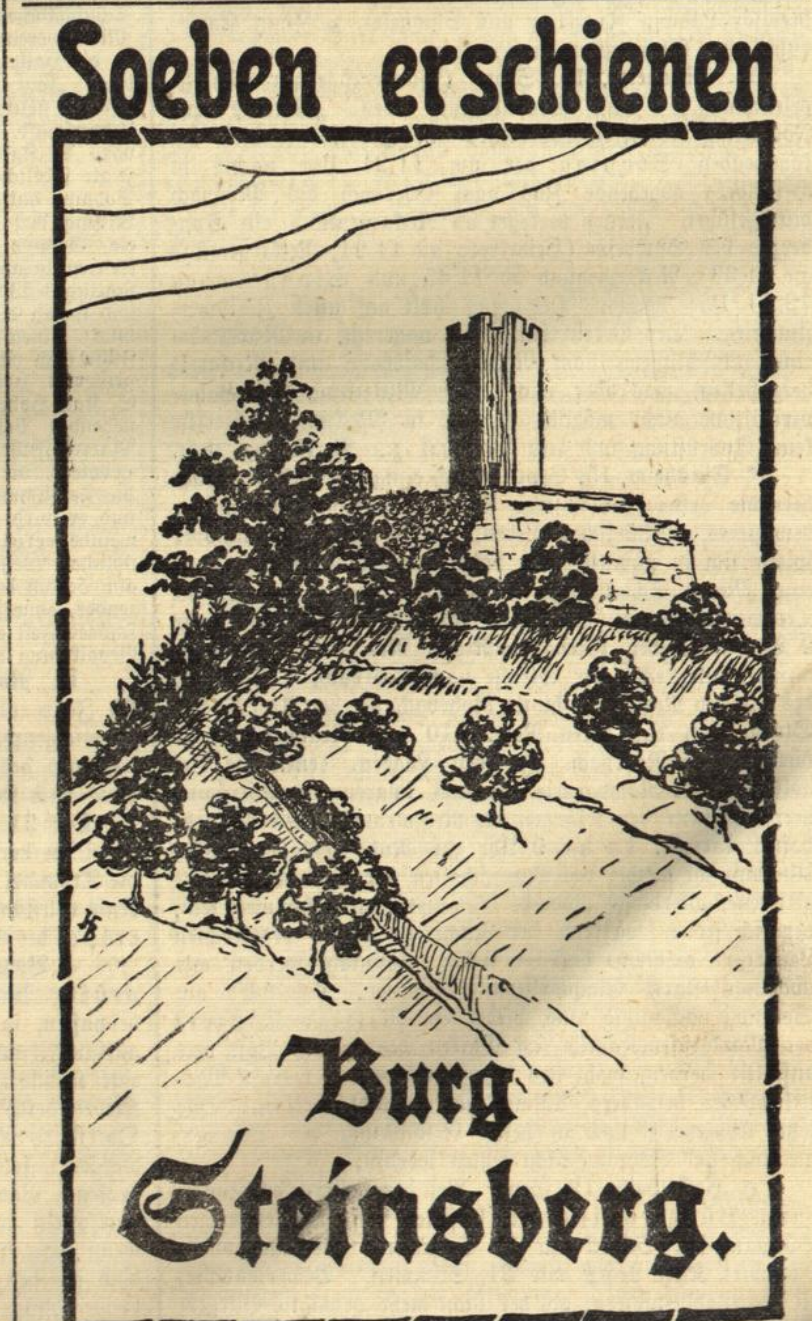
**Zu verkaufen.**  
10 Fenstergestelle, 8 Treppentritte, 10 qm Sandsteinplatten, alles aus Grombacher Steine, 8 Fenster aus Eichenholz, 5 Zimmertüren, 1 Gebälke, 7 Meter lang, bestehend aus 13 Verchen- u. Eichenbalken, und sonst noch verschiedene zum Bau verwendbare Hölzer sind zum Verkauf ausgelegt und können jederzeit bei den Unterzeichneten eingesehen werden.  
**Chr. Weiß, Alois Scheidel**  
Maurermeister, Steinsfurt.

**Patent-Büros**  
Villingen i.B. Pforzheim i.B.  
Virtuosenstr. 23. Tel. 153. Kleinstr. 37. Tel. 1455

Vertreter  
überall gesucht!  
**Acetylen-Licht**  
für Wohnhäuser, Wirtschaften  
Fabriken, sowie ganze Orts-Anlagen.  
**Autogene Schweiß-Anlagen**  
gebaut als Spezialität  
Bald Eisen- u. Blechwarenfabrik  
Sinsheim-Eisen.  
Billigste Preise.  
la. Referenzen.

**Hotel Post, Sinsheim.**  
Sonntag, 17. September, nachmittags 4 Uhr  
**Grosses Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle Markgraf Ludwig Wilhelm.  
**Eintritt 30 Pfg.**

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende  
**Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).**  
I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren.  
1909/10 = 28 Einjährige  
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-30 Jahren.  
Schul- und Pensionsräume in imposanten Neubauten.  
Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.  
Ausführliche Prospekte versendet **Direktor A. Harr.**  
Neuaufnahme  
1. Oktober 1911.



**Burg Steinsberg.**  
**Beschreibung u. Geschichte der Burg**  
mit einem Grundrißplan, von Wilh. Gilbert.  
**Preis 30 Pfg.**  
zu haben in Weiler beim Burgwart Herrn Accisor Klein und in verschiedenen Wirtschaften;  
In Sinsheim bei den Buchhandlungen von **J. Doll** und **L. Spranz** und im Verlag  
**G. Becker'sche Buchdruckerei.**